



DER FREIHEITS- KÄMPFER

Organ der Kämpfer
für
Österreichs Freiheit

47. Jahrgang, Nr. 1

März 1995

Als in den späten Abendstunden des 17. März 1938, nach den Abschiedsworten des Bundeskanzlers Kurt von Schuschnigg, die Töne des Haydnquartetts verklangen, stell-

März 1938:

Die Flamme des Widerstands

ten wir die Gewehre zur Seite. Unsere Bereitschaft „Rot-weiß-rot bis zum Tod“ zu verwirklichen, kam nicht mehr zum Einsatz...

Jetzt knallten SA-Stiefel über das Straßenpflaster, gröhende Horden feierten Österreichs Tod. Um uns war es finster geworden...

Da entfielen Österreichs Patrioten die Flamme des Widerstands. Sie erlosch nie mehr – von damals, bis zur Befreiung!

-or-

Die Opfer mahnen: Extremisten – Ge- fahr für Österreich!



Mahnwache am Wiener Morzinplatz – im Februar 1995 von Skinheads bedroht...

Vier Mordopfer der Roma-siedlung in Oberwart, ein schwerverletzter Müller-beiher in Stinatz, Skinheads in Wien, die das Gedenken an diese Opfer schändeten.

Mit Bombenterror und Zynismus zeigte der Extremismus seine grau-ervolle Fratze...

Unser Land durch Terror zu destabilisieren ist nicht neu. Die „Tradition der Gewalt“ reicht von Altzeiten gegen österreichische Pa-

trioten und Regierungschefs (zum Beispiel Stürggh, Seipel und Dollfuß) über den Straßenterror der ersten Republik bis zum „Jrahendenden Öster-

reich“, praktiziert durch Sprengstoffanschläge von Linken, wie auch von Rechten.

Wir sind nach keiner Seite hin blind und bedürfen daher keiner selbstemanen-

„Augenärzte“. Insbesondere solcher, die mit „kammheimlicher Freude“ die verdammernden Verbrechen der letzten Zeit

nutzen, um Österreich im Ausland in Mißkredit zu bringen.

Getreu der Mahnung unserer Opfer, „Niemals vergessen“, bleiben wir auf der Wacht vor jedem Extremismus, der unserem Land tödlichen Schaden bringt!

Niemals wieder Terror!

Bundesobmann
Dr. Hubert Jurassek:

Von Kamerad zu Kamerad

Beide auch jetzt wieder die Regierungskoalition bildenden Parteien haben durch die „Denkzettel-Wahlen“ vom 9. 10. 1994 schwere Verluste an Stimmen und Mandaten hinnehmen müssen. Leiden sie seither an einem Wahlschock?

Fast wäre dies anzunehmen; war doch ihr Verhalten bei der Regierungsbildung und Präsentation des Regierungsprogramms nicht gerade ein Meisterstück der Massenpsychologie. Wäh-



vielehr auf ihre „wohlerworbenen Rechte“, die sie sich allerdings selbst bewilligt haben. Erst jetzt wird z. B. vom neuen Wiener Bürgermeister, Dr. Häupl, eine Diskussion über Politikerbezüge in Aussicht gestellt, die „konkretere Formschritte“ zum Ergebnis haben soll.

Um Neujahr haben sich beide Koalitionsparteien

um die faktischen Baben wahrzunehmen. Die SPÖ habe in vielen Bereichen „Bodenhaftung“ verloren, sie habe sich selbst entpolitisiert. Aus einer „Partei für alle Jahreszeiten“ müsse wieder eine Partei werden, die weiß, was sie wolle. Sie muß sich an ihr soziales Gewissen erinnern, das sie über 100 Jahre gezeitigt habe und müsse wieder politisch werden, das heiße ROT.

In den Diskussionen im Zusammenhang mit den Ereignissen um die höchst blamable Nominierung und Wiederzurückziehung eines Kandidaten dieser Partei für den Europäischen Rechnungshof und in der Frage der „Solidaritätsgabe“ sind leise Töne des Klassenkampfes, in der über

lich demokratische Partei und die ökosoziale Marktwirtschaft im Rahmen der EU. Sie sei gegen jeden Populismus, die Politiker müßten wieder glaubwürdige Persönlichkeiten werden.

im Verhalten und Äußerungen der ÖVP in letzter Zeit, z. B. zu Fragen der Abtreibung und zur Hilfe für kinderreiche Familien – die Familie ist nach christlicher Soziallehre die Grundlage der Gesellschaft – sowie in ihrer Zustimmung zum familienfeindlichen Gesetz über das neue Namensrecht ist noch kaum eine Wiederbesinnung auf das christliche Menschenbild zu erkennen.

Hat Haider so unrecht, wenn er zum Verhalten dieser beiden Parteien seit den letzten Wahlen sagt, sie seien seine besten Wahlhelfer, daß seine „Freiheitlichen“ – das „Österreich“ ist ebenso wie „Partei“ aus dem Programm verschwunden – bei den nächsten Wahlen die Mehrheit bekäme und er der nächste Bundeskanzler werde?

WAHLSCHOCK?

rend im Regierungsprogramm von erforderlichen Sparmaßnahmen gesprochen wird, die von der Bevölkerung Opfer erfordern, hat man zusätzlich ein Ministerium geschaffen, also einen zusätzlichen Kostenenerger.

Die Diskussion um die überhöhten und Mehrfachbezüge öffentlicher Mandatäre haben beiden Parteien viele Wählerstimmen gekostet. Trotzdem sind die Funktionäre nicht bereit, auf ihre Mehrfachbezüge, Abfindungen auch nur bei Funktionswechsel usw. zu verzichten; sie pochen

zu Grundsatzberatungen zurückgezogen. Die SPÖ ist nach Ampelweg gegangen, die ÖVP hat ihr „Drei-Königs-Treffen“ wieder in Salzburg abgehalten.

Die SPÖ stecke, wie Bruno Aigner in der „Furche“ Nr. 3/95 vom 19. 1. 1995 auf Seite 2 unter dem Titel „Farbe bekennen, und zwar ROT“ schreibt, in einer tiefen Midlife-Crisis. Der Parteienstaat sei bisher „machtbesessen“ auf den Wahlsieg und „machtvergessen“ bei der Wahrnehmung der politischen Führungsaufgaben, die etablierte Politik sei nicht sensibel ge-

die Kostentragung des Religionsunterrichts, solche des Kulturkampfes angeklungen.

Die „Granden“ der ÖVP haben, einem alten Aberglauben folgend, nach der Wahlniederlage vorerst wieder nichts Besseres zu tun gehabt, als in aller Öffentlichkeit eine Personaldiskussion vom Zaun zu brechen. Auch die ÖVP will sich ihrer alten Werte, nämlich auf das christliche Menschenbild, besinnen. Ihre Markenzeichen seien nach dem in dieser Klubklausur beschlossenen Entwurf des künftigen Parteiprogramms die christ-

Ein Bundeskanzler Haider und sein Drittes Österreich wäre wohl die schlechteste Visitenkarte für den Neuling Österreich in der EU. Die Terrorakte der jüngsten Zeit sind für alle aufrechten Österreicher laut tönende Alarmsignale des „Niemals wieder Terror“. Um dies zu verhindern sei es, wie Aigner schreibt, höchste Zeit, eine „Durchlüftung und Renovierung der Zweiten Republik“ in Angriff zu nehmen.

Landesverband
Wien

Gedenk-Ansprache

von Landesparteiobmann,
Stadtrat DDR, Bernhard Görg
am 26. Oktober 1994 auf dem Wiener Zentralfriedhof

Wie schon im FK Nr. 4/1994 (S. 3-4) berichtet, gedachte unser Wiener Landesverband, gemeinsam mit der Kameradschaft „Grün-Weiß“ der Angehörigen des Bundesheeres, der Exekutive und des freiwilligen Schutzkorps, die im Schicksalsjahr 1934 für Österreich ihr Leben gaben. Wir danken an dieser Stelle allen, die mitgehoffen haben, diese eindrucksvolle Gedenkfeier, am 26. Oktober des Vorjahres, auf dem Wiener Zentralfriedhof zu gestalten! Insbesondere gilt unser Dank dem Wiener Landesobmann der ÖVP, Stadtrat DDR, Bernhard Görg, für seine Gedenkansprache, deren Inhalt wir nachstehend bringen:

Wenn die Kameradschaft Grün-Weiß, die Kameradschaft der Exekutive und die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten am heutigen Nationalfeiertag zu einer Gedenkfeier gerufen haben, um die im Jahre 1934 gefallenen Männer des Bundesheeres, der Exekutive und des freiwilligen Schutzkorps zu ehren, so ist dieser Tag bewußt gewählt. Das offizielle Österreich denkt nämlich am 26. Oktober an die Männer der Zweiten Republik, die es als Politiker geschafft haben, die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Republik sicherzustellen. Gerade in einem solchen Tag erscheint es mir passend, die Männer zu gedenken, die als erste den Traum von der Unabhängigkeit und Eigenstaatlichkeit Österreichs geträumt haben und dafür auch gestorben sind. Es ist das Ziel der Geschichte als Wissenschaft, zur Wahrheitsfindung beizutragen, wobei wir alle wissen, daß die Geschichte täglich neue Wahrheiten erzählt. Wenn es die Aufgabe der Politik ist, das größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl von Menschen zu schaffen, dann muß es Ziel der Politik sein, Versöhnung zu ermöglichen und zu schaffen. Es war für mich der berührendste Augenblick der heutigen Februar-Gedenkveranstaltungen, daß die Kameradschaft Grün-Weiß

einen Kranz am Grabmal der Februar-Toten niedergelegt hat, die 1934 auf der „anderen“ Seite gestanden sind. Danke! Sowohl der Wahrheitsfindung als auch der Versöhnung wird dadurch am besten gedient, daß man den Fakten die der damaligen Zeit entsprechende Perspektive gibt. Als Engelbert Dollfuß am 20. Mai 1932 von Bundespräsident Miklas zum österreichischen Bundeskanzler ernannt worden war, da war in Deutschland die Demokratie nach Weimarer Muster gerade dabei, katastrophal zu scheitern. In Österreich hatten die Sozialdemokraten unter Otto Bauer kurz vorher ein faires Angebot der Christsozialen zu einer großen Koalition mit dem Hinweis abgelehnt, daß man noch warten wolle, bis der Kapitalismus mit seinem Latein völlig am Ende sei, um dann um so eher die volle Macht im Staat übernehmen zu können. Unser Land war von einer tiefen wirtschaftlichen Krise und höchster Arbeitslosigkeit getroffen und gezeichnet. Der Marxismus in seiner Austro-Fassung strebte einem Höhepunkt zu, die Kirche war in die Tagespolitik verstrickt und die nationalsozialistischen Umtriebe waren dabei, zu einer ersten großen Bedrohung für die Republik zu werden. Bei mehreren Landtagswahlen im April 1932 hatten die Na-



Landesparteiobmann, Stadtrat DDR, Bernhard Görg, am Grabmal unserer gefallenen Kameraden.*

tionalsozialisten mehr als ein Fünftel der Stimmen erhalten. Im Parlament gab es nur hauchdünne Mehrheiten und Rüpel- und Prügel-szenen waren im Parlament an der Tagesordnung. Das alles hat wahrlich kein Feld dargestellt, das für den Samen der damals noch jungen Idee der Demokratie einen guten Nährboden dargestellt hätte. Die große Parlamentsitzung vom 4. März 1933, anlässlich der alle drei Parlamentspräsidenten zurückgetreten sind, war dann nur mehr eine Draufgabe. Das entscheidende Datum, das das Handeln von Engelbert Dollfuß und der Männer um ihn bestimmt hat, war der 30. Jänner 1933, der Tag der Machtübernahme Hitlers in Deutschland. Und es war das unbestreitbare Verdienst von Dollfuß, das ihm kein Historiker oder Politiker

der Welt nehmen kann, daß die Nazis nicht schon im Jahr 1933 nach Deutschland auch die Macht in Österreich übernommen haben. Es war die österreichische Bundesregierung unter Engelbert Dollfuß, die vom Februar 1933 an Europas ersten umfassenden Staatswiderstand gegen das Dritte Reich organisiert hat, und zwar außenpolitisch, ideologisch, militärisch und innenpolitisch. Dazu schrieb der in München lehrende Politikwissenschaftler Gottfried Karl Kindermann: „Mit der Rückdeckung Italiens erwies sich dieser Widerstand also so wirksam, daß er 1934 (Schluß auf Seite 4)

* Obiges Foto war im FK 4/94 (Seite 4) irrtümlich mit einer unrichtigen Textzeile versehen. Wir bitten um Entschuldigung.

(Fortsetzung von Seite 3)
Hitlers einzige von ihm sogar eingeständene außenpolitische Niederlage im Jahrzehnt zwischen 1933 und 1943 zur Folge hatte.“ Die österreichischen Sozialdemokraten waren Dollfuß bei seinem Kampf um ein eigenständiges, unabhängiges Österreich keine große Hilfe. Nicht, weil sie selbst mit Hitler und seinem Regime geliebte Feinde waren, sondern weil sie zu einem großen Teil aus Überzeugung oder Kalkül anschlussfreundlich orientiert waren und nicht an die Lebensfähigkeit Österreichs als selbständiger und unabhängiger Staat geglaubt haben. Dieser Umstand hat nicht dazu beigetragen, das spätestens mit dem unglückseligen Schattendorfer Prozess sehr belastete Verhältnis zwischen den Christsozialen und der Sozialdemokratie zu entspannen.

So entstand eine unüberwindbare Kluft zwischen den Christsozialen und den Sozialdemokraten, die sich zu einem gegenseitigen Haß gesteigert hat. So kam es fast zwangsläufig und unentrinnbar, wie es dem „Schicksal“ der griechischen Tragödie entspricht, zu den tragischen Ereignissen im Februar 1934. Der republikanische Schutzbund glaubte sich zu einer ebenso sinnlosen wie aussichtslosen militärischen Aktion gezwungen, die auch bei überlegener und klügerer militärischer Führung nie hätte Erfolg haben können.

Das Ergebnis ist bekannt: Über zweihundert Tote, davon weit über hundert auf Seiten des Bundesheeres, der Exekutive und des freiwilligen Schutzkorps. Der Bundeskanzler und seine Minister wiederum glaubten sich in der Folge zu einem harten Durchgreifen zum Zwecke der Abschreckung gezwungen, wie sie es zur Bekämpfung der Naziterroristen erfolgreich praktiziert hatten und ließen standesgerichtliche Verfahren zu. Die Passion von Engelbert Dollfuß – und seine Kanzler-

schaft war ein einziger Leidensweg – hat sich im Juli 1934 erfüllt: Er wurde das erste prominente Opfer des Nazi- und SS-Terrors in Österreich und mit ihm sind bei diesem SS-Putsch über 100 Angehörige der Verbände, zu deren Ehren wir uns heute versammelt haben, gefallen. Dazu hat der „Londoner Observer“ kommentiert: „Damit hat Dollfuß in unvergleichlicher Weise sowohl Österreich als auch Europa gedient. Dr. Dollfuß hat mehr als irgend ein Mann in Europa getan, um Europa einschließlich Deutschland vor dem Naziterror Berlins zu bewahren.“ Und noch einen zweiten Zeugen möchte ich aufrufen, nämlich Karl Kraus, von

dem sein Biograph Werner Kraft sagt: „Er war für Dollfuß und gegen Hitler, er war für Dollfuß, weil dieser gegen Hitler war, er war radikal gegen Hitler, er war radikal für Dollfuß, weil er ihn für einen Mann hielt, der dieser Aufgabe gewachsen war.“ Können wir aus der Geschichte lernen? Ich kann mich noch gut an die Unterrichtsstunde in meiner Gymnasialzeit erinnern, in der uns unser Geschichtsprofessor diese Frage gestellt hat. Und ich kann mich auch noch an meine damalige nasseweise Antwort erinnern, daß Geschichte immer nur von den Menschen gemacht wird, die nicht aus der Geschichte lernen. Christsoziale und So-

zialdemokraten haben spätestens auf dem gemeinsamen Transport nach Dachau aus der Geschichte gelernt und sich geschworen, gemeinsam für ein unabhängiges, freies und demokratisches Österreich zu kämpfen. Der Schwur hat bis heute gehalten und ihm verdanken wir, daß wir heute unseren Nationalfeiertag feiern können. Die Männer, deren wir heute gedenken, und ich weiß mich mit ihnen einig, wenn ich dabei auch an die Toten der anderen Seite danke, haben einen wesentlichen Anteil daran, daß wir heute in der freien, unabhängigen, demokratischen Republik Österreich leben dürfen. Wir schulden ihnen großen Dank.



IN MEMORIAM Mag. Siegmund Hirsch

Kamerad Mag. Siegmund Hirsch verstarb am 18. Februar 1995 im 81. Lebensjahr. Als Sohn einer jüdischen Mutter geboren, ist er in einer christlichen Familie im Waldviertel aufgewachsen. 1941 von der Gestapo verhaftet, war er bis Kriegsende in verschiedenen Gefängnissen und KZ. Nach Kriegsende vollendete er sein juristisches Studium und ist in die Finanzlandesdirektion eingetreten. Mit Erreichung der Altersgrenze ist er als wirklicher Holist in Pension gegangen. Einen Großteil seiner Freizeit hat er seinem Werk „Chronik-Zeitgeschichte 1918-1945 als

Epos“ gewidmet, das im Selbstverlag erschienen und von der Firma Minerva, 1011 Wien, Schottengasse 7/5, ausgelegt wird (S. 380,-). Auf über 300 Seiten in 18 Kapiteln mit Prolog und Epilog hat er es unternommen, in Versform die Geschichte Europas vom Ende des 1. Weltkriegs bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs und dann die Geschichte dieses Kriegs und der ersten Nachkriegsjahre darzustellen (s. auch Buchbesprechung in PK 2/1991, Seite 11). Dieses, sein Lebenswerk, wird die Erinnerung an unseren verstorbenen, lieben Kameraden, noch für Generationen bewahren.

LANDESVERBAND VORARLBERG

Trauer um Kamerad Dr. Josef Keckels

Unser Kamerad, Dr. Josef Keckels, Richter i. R., ist am 23. 12. 1994 im 80. Lebensjahr nach kurzem Leiden verstorben. Die Kameraden vom Vorarlberger Landesverband haben ihm die letzte Ehre erwiesen. Während seines Wehrdienstes ist er wegen Verdacht der Zersetzung der Wehrkraft vor dem Kriegsgericht gestanden, weil er politisch



Verfolgt bei der Fahnenflucht behilflich war. Nach seiner Pensionierung als Richter in Vorarlberg ist er im August 1978 zum Obmann des Vorarlberger Landesverbandes gewählt worden und hat diese Funktion durch viele Jahre innegehabt.

Wir danken Kamerad Keckels für die Einsatzbereitschaft für unsere Organisation und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

KOOPTIERUNG

In der Vorstandssitzung des Wv. Landesverbandes vom 8. Februar 1995 wurde Architekt Dipl.-Ing. Werner Winterstein einstimmig in den Wv. Landesverband kooptiert.

Kamerad Winterstein ist der Enkel des letzten Justizministers der Regierung Schuschnigg. Als Sponsor und Organisator der Dollfuß-Gedenkmesse 1994 in der Michaelerkirche hat er sich um unsere Organisation verdient gemacht.

Neuwahl des Vorarlberger Landes- vorstands

Obmann: Hans
Schweigebauer
Stellvertreter: Guido
Paterno
Schriftführer und Kassier: Anne-Marie Polak
Beiräte: Hansi Butscher, Nicolina Reichenpfeifer

Verleihung von Befreiungsehrenzeichen an verdiente Kameradinnen und Kameraden

Unserem Antrag entsprechend, hat der Herr Bundespräsident, vorgeschlagen vom Kuratorium, unserer Kameradin **Herminie KELCH**, geb. **Sniderics**, und unserem Kameraden **Josef EDER** das Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs verliehen. Dieses wurde in den Dezembertagen vom Landeshauptmann von NÖ überreicht.

Kameradin **KELCH** hat unter ihrem Mädchennamen der Mädchengruppe der „Österreichischen Front“ angehört. Mit Urteil des Sondergerichts beim Landesgericht Wien vom 17. 12. 1941 ist sie zusammen mit 15 anderen Angeklagten zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden (s. Widerstand und Verfolgung in Wien 1934–1945, Band 2, Seite 90 f.).

Über die Mädchen dieser Widerstandsgruppe, der u. a. auch die Kameradinnen **Oberschulrat Dr. Josefa Breuer** und **Dikm. Edith Wimmer** angehört haben, ist unter dem Titel

„Die Mädchen der Österreichischen Front“ im FK 4/90, Seite 15, berichtet worden.

Kamerad **Josef Eder**, geboren 5. 12. 1906, Gaudameriekontrollinspektor i. R., war als Gendarmeriebeamter vor 1938 bei der Sicherheitsdirektion OÖ u. a. mit Erhebungen gegen die illegal tätigen Nationalsozialisten betraut. Von der Gestapo verhaftet, war er lange Zeit im KZ Buchenwald in Haft. Am 29. 11. 1994 ist er gestorben, Kamerad **Forster** hat ihm am **Mödlinger Friedhof** die letzte Ehre erwiesen.

Neuer Standort für den Heckenast-Burian-Gedenkstein

Im Zuge der Umbenennung der Heckenast-Burian-Kaserne zum Heeresmaterialamt wurde auf Grund baulicher Veränderungen auch der Gedenkstein, der an die beiden österreichischen Offiziere erinnert, abgetragen. Nun wurde er auf einer Anhöhe Ecke Edelsinnstraße und Schwenkgasse neu aufgestellt.

Franz Heckenast, Offizier des Bundesheeres der Ersten Republik, wurde in das KZ Buchenwald deportiert, weil er den Fahnefeld auf Hitler verweigerte. Er starb in Buchenwald im 50. Lebensjahr.

Die ehemaligen Buchenwälder danken Divisionär **Karl Semitsch**, Militärkommandant von Wien, Divisionär **Karl Becker**, Leiter des Heeresmaterialambes, und Oberst **Alfred Salmutter** vom Heeresmaterialamt für

ihre Bemühungen, den Gedenkstein an einem würdigen Platz aufzustellen. Sie hoffen, daß das Ministerium für Landesverteidigung bei künftigen Namensgebungen für eine Kaserne die beiden österreichischen Patrioten **Heckenast** und **Burian** berücksichtigen wird.

Ausstellung

Am Gebäude des **Wr. Stadtschulrats**, **Wien 1, Bellaria**, werden in Schaukästen laufend **aktuelle Dokumente der Zeitgeschichte** ausgestellt.

Gedenkveranstaltungen - 50 Jahre Befreiung Österreichs

Vor 50 Jahren ist Österreich durch die Truppen der Alliierten wieder befreit worden. Aus diesem Anlaß sind, gemeinsam mit den beiden anderen in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbänden, teils auch mit dem Kriegsoferversand, folgende Veranstaltungen vorgesehen:

1. Mo., 3. 4. 1995, 11 Uhr, im AKZENT, 1040 Wien, Theresianumgasse 14–18, mit Ansprachen von Bundeskanzler **Dr. Vranitzky** und Kardinal **König** (gemeinsam mit dem Kriegsoferversand).
2. Do., 6. 4. 1995, 10 Uhr, vor der Strafanstalt Stein zum Gedenken an das Massaker an den politischen Häftlingen vor 50 Jahren.
3. So., 2. 4. 1995, 11 Uhr, Hochwolkersdorf, „Geburtsort der Zweiten Republik“.
4. In Planung: Sa., 8. 4., in Wien 21, Floridsdorf, Am Spitz: Gedenkveranstaltung der Wiener Garnison des Bundesheeres für die von den Nationalsozialisten hingerichteten Major **Biedermann**, Hauptmann **Huth** und Oberleutnant **Raschke**.
5. 2. April 1995 – 11 Uhr, Gloggnitz: Rennmuseum und Schloß, Festakt, Bundespräsident **Dr. Klesstil** nimmt teil, Festvortrag Univ.-Prof. **Erika Weinzierl**.
6. 29. 4.–1. 11. 1995, Schallaburg: Menschen nach dem Krieg.
7. 7. 5. 1995, Erlauf: Friedensveranstaltung. Dort haben sich am 8. 5. 1945 die Truppen der USA und der Sowjetunion getroffen.

Nähere Information bezüglich der Veranstaltung in NÖ unter Tel. (02 22) 531 10/31 24, 31 06, 62 57 oder (02 22) 535 31 78.

Ersttagsstempel

Am 19. Mai, von 9 bis 18 Uhr, gibt es im Alten Rathaus (Nippingerstraße 8, Wien 1) den Ersttagsstempel auf die Briefmarke „Europa 1995“ (S 7.–), die anlässlich des 50. Jahrestags der Befreiung, über Initiative der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände, herauskommt.

90. Geburtstag

Der Bundesobmann des KZ-Verbands, Landtagsabgeordneter a. D. **Dr. Ludwig Soswinski**, feierte am 15. Jänner d. J. seinen Neunzigster. Die Bundesleitung der ÖVP-Kameradschaft und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlich!

Kritisch vermerkt...

Im Februar d. J. erschienen in der „Furche“ bzw. der „Wiener Kirchenzeitung“ Beiträge und Leserbriefe, die inhaltlich sowie formulierungsmäßig nicht ohne Widerspruch von uns aufgenommen wurden. Unser Bundesobmann Dr. Hubert Jurasek hat daher zu diesen Publikationen in den beiden hier veröffentlichten Leserbriefen Stellung genommen.

Wien, 21. Februar 1995

An die
Schreibleitung der
„Wiener Kirchenzeitung“
Spiegelgasse 3
1014 Wien

Provokant

Als Angehöriger einer der ersten katholischen Widerstandsgruppen (Gruppe „Eisen“) empfinde ich die beiden unter dem Titel „Kirche in der NS-Zeit“ auf Seite 16 ihrer Nummer vom 19. 2. 1995 verfaßten Leserzuschriften zumindest als provokant, in illegal hergestellten und vertriebenen Flugchriften haben wir schon kurz nach den traurigen Ereignissen des März 1938 gegen die unverschämte Behandlung unserer jüdischen Mitbürger demonstriert. Da wir schon im Sommer 1938 deshalb von der Gestapo verhaftet worden sind, war es also kein „jenseitiger Widerstand“. Worin hat der Protest bzw. Widerstand der Schweizer dieser beiden kritischen Artikel bestanden?

Von allzu großer geschichtlicher Objektivität kann man bezüglich

dieser Artikel nicht sprechen. Haben die Schweizer schon z. B. von der Enzyklika Plus XI, „Mit brennender Sorge“ gehört, vom Bischof Galen von Münster oder von den Ereignissen am 7. 10. 1938 am Wiener Stephansplatz anlässlich der Feier des Rosenkranzfestes (erste und einzige öffentliche Demonstration von Tausenden Jugendlichen gegen Adolf Hitler in dessen Machtbereich)? Die Probleme der Synode von Elnva (aus dem A. T. stammende Vorschriften) sind schon Gegenstand der Beratungen des Apostelkollats gewesen (s. App 15/5 und 19 ff. sowie Gal. 2, 11–14). Ohne das Verhalten der Großmächte in der Zeit vor 1938 (z. B. Duldung der Rheinlandbesetzung und Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland, Flottenabkommen 1936 zwischen GB und Deutschland), wäre Adolf Hitler nie so groß geworden. Haben sich diese Großmächte schon z. B. bei Österreich oder der CSR entschuldigt, die sie u. a. durch die beiden Münchener Abkommen Hitler ausgeliefert haben?



**Ö.V.P. KAMERADSCHAFT
DER POLITISCH VERFOLGTEN**
BUNDESLEITUNG
WIENER UNIVERSITÄTSTRASSE 10
1040 WIEN

zu die
Schreibleitung der „FURCHE“

Steingraben 7/2F
1050 W I E N

Wien, 21. Februar 1995

Sehr geehrte Kameradschaft!

Die in wesentlichen begründeteren Ausführungen von Herrn Bauer, „Demokratie ist mehr als Wahlen, Stillehalten braucht Mutmaßler“ auf Seite 2 Ihrer Nummer 1 vom 16. 2. 1995, kann ich in einigen Punkten nicht unkommentiert lassen. Zunächst war unter „Österreichische Staatsbürger Österreich, die im Namen dieses Staates getauft sind, können sie unter NS-Verbrechen bestraft werden.“ Zum Überdies zu anderen Staaten, wie z. B. Frankreich, hat es am 12. 3. 1938 bis 1945 keinen unabhängigen Staat Österreich gegeben. Im 1933 war Österreich das Ergebnis der im Buchhandel verfügbaren, aus schlechten Erfahrungen mit offenen Skizzen über Weltanschauungen, sowohl im „Ständestaat“ als auch im „NS-Zeit“ zu sprechen, also NS-DHS und Ständestaat eindeutig gleichzusetzen. Ist diese Befreiung all jener Österreichern, die 1938 die ersten Opfer der Besatzung gewesen sind und dem sogenannten „Protest-Non-Resistenz“ nach Buchen am 3. 4. 1938 eingekerkert haben, die nicht als „offenen Skizzen“ in moralischen Diktatoren hat?

Der Meinung, die Begriffe „Konsequenz“ und „reaktionär“ seien negativ, „fortschrittlich“ positiv, kann ich in dieser allgemeinen Form nicht zustimmen. Es kommt auch darauf an, was „beobachtet“ (konstruiert), worauf „reagiert“ und welche „fortschrittlich“ wird.

Bezüglich moralischer Inhaftierung zu überleben, ist für die „Furche“ unempfindlich.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Hubert Jurasek
Bundesobmann

Wenn schon „Entschuldigung“ 50 Jahre danach getordert wird – was damit bezweckt werden soll, ist für mich nicht einsichtig –

dann von allen Schädigern gegenüber allen Geschädigten.
Mit freundlichen Grüßen
Dr. Hubert Jurasek

Pater Josef Zeininger zum Gedenken

Pater Josef Zeininger hätte, wie viele Jahre auch heuer, am 14. März in der Michaelerkirche in Wien 1 für unsere verstorbenen Kameradinnen und Kameraden den Gedenk Gottesdienst zelebrieren sollen, Gott hat es anders geplant; am Sonntag, dem 26. Februar, hat er ihn zu sich gerufen.
Pater Josef Zeininger, am 5. 2. 1916 in Eferding, OÖ, geboren, hat als Oblate des hl. Franz von Sales, einer Ordensgemeinschaft, gegründet vor allem für die Jugend- und Jugendberufshilfe, vorerst in Eichstätt/Bayern und dann in Fribourg/Schweiz, in den Jahren 1934 bis 1940 Theologie studiert, 1940 nach

Wien gekommen, ist er Kaplan in der Pfarre Krim in Wien 19 geworden. Zu dieser Pfarre hat auch der große Rüstungsbetrieb „Autofabrik Greif & Stiff“ gehört. Dort sind viele junge Franzosen als Zwangsarbeiter gewesen, die zum Teil der katholischen Arbeiterjugend (KAJ) angehört haben. Dank seiner Sprachkenntnisse konnte er mit ihnen Kontakt aufnehmen, hat mit ihnen und Zwangsarbeitern aus anderen Ländern, z. B. Polen, heilige Messe gefeiert und war auch seelsorglich sehr aktiv. Er wollte so wirken, daß die Kirche und der Glaube auch dann erhalten blieben, wenn es kei-

ne Kirche und keine Priester mehr gibt. Dadurch der Gestapo suspekt geworden, ist er in den Morgenstunden des 17. 2. 1943 aus dem Beichtstuhl heraus verhaftet worden. Nach Haft in Wien und Berlin-Moabit ist er in Berlin im Februar 1945 vom Volksgericht wegen Hoch- und Landesverrat zum Tode verurteilt worden. Die Alliierten haben ihn befreit.
Als Diözesansensibler der KAJ und in den Jahren 1974–1992 Bischofsvikar in Wien, ist er immer für uns dagewesen, wenn wir einen Priester gebraucht haben. Auf ihn treffen wohl die Worte des 91. Psalms zu, des Ersten Zwischengesangs



Pater
Josef
Zeininger
†

vom 26. 2. 1995, seinen Todestag: „Wie schön ist es, dem Herrn zu danken“ für ihn ist „der Gerechte gedeiht wie die Palme, er wächst wie eine Zeder auf dem Libanon“, „noch im Alter trägt er Frucht“.

Wir danken Pater Zeininger für seine priesterlichen Dienste und wollen seiner im Gebet gedenken.

R. I. P.

März 1938: Von Großmächten preisgegeben...

WIR BLIEBEN TREU!

Mit Freude feiern wir heuer das 50jährige Jubiläum der Befreiung Österreichs vom Hitlerjoch. Bei den aus diesem Anlaß stattfindenden Feiern ist die Teilnahme von Staatsoberhäuptern der Signatarmächte des Staatsvertrags nicht mehr vorgesehen. Unser Schmerz darüber hält sich in Grenzen.

In Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenken wir der Opfer der alliierten Streitkräfte der Antihitler-Koalition, die für die Befreiung unserer Heimat ihr Leben gaben. Österreichs Patrioten werden diese Opfer niemals vergessen!

Im Rückblick auf die Vergangenheit bleibt aber auch die schmerzliche Erinnerung an die dunklen März-tage des Jahres 1938.

Die Anerkennung der vollzogenen Tatsache der militärischen Okkupation und der Einverleibung Österreichs in das Großdeutsche Reich. Mit Ausnahme des fernen Mexiko war die diplomatische Anerkennung dieses Raubzugs international lückenlos. Österreich, dem es nicht an Kampfbereitschaft für die Erhaltung seiner Unabhängigkeit



Kurt von Schuschnigg im Februar 1938 – Den Erpressungen Hitlers ausgeliefert.

Verzweifelt bemühte sich in den Wochen und Tagen vor dem „Anschluß“ die damalige Bundesregierung um den Schutz der Großmächte vor der drohenden Invasion Hitlers. Die Reaktion war lebhaftes Bedauern, Eingeständnis der eigenen Hilflosigkeit, papierene Proteste an die Adresse Berlins, doch de facto blieb:

mangelte, wurde preisgegeben und blieb im März 1938 von aller Welt verlassen...

Diese Erinnerung wird auch immer dann besonders lebendig, wenn von der „Mitschuld“ Österreichs am oder im 2. Weltkrieg die Rede ist. Wohl wahr: Es gab geschätzte 22% Nazis in Österreich. Viele unter ihnen



Österreich unter dem Preußenstiefel. Nazistische Wehrmacht besetzt Österreich. Der Einmarsch am 12. März 1938 in Salzburg (Getreidegasse).



Kanzler Schuschnigg rief zur Volksbefragung. Vaterländische Propaganda noch Stunden vor dem deutschen Einmarsch.

wurden zu professionellen Mördern und Kriegsverbrechern, Verharmloser, ja Verherrlicher ihrer Untaten gibt es sogar noch heute. Eben so wahr aber auch die Tatsache, daß die patriotischen Kräfte Österreichs schon Jahre vor 1938 im erbitterten Abwehrkampf gegen die nazideutsche Bedrohung standen, daß ein österreichischer Bundeskanzler Engelbert Dollfuß unter den Mörderkugeln der SS-Standarte 89 fiel und daß Bundesheer, Exekutive, im Verein mit dem freiwilligen Schutzkorps, mit der Niederwerfung des Naziputschs im Juli 1934, Hitler die erste militärische Niederlage in Europa bereiteten.

Hitler wollte daher sehr wohl, daß er mit erstem Widerstand zu rechnen hatte, als er 1938 aufs Ganze ging. Sein Erpressungsversuch am 12. Februar dieses Jahres, an Schuschnigg, brachte ihm eine Überraschung: Am Abend des 9. März verkündete Bundeskanzler Kurt von Schuschnigg, in seiner berühmten Innsbrucker Rede für den 13. März die Volksbefragung „Für ein freies und deutsches, unabhängiges und soziales, für ein christliches und einiges Österreich!“

„Gott schütze Österreich!“

Die Abschiedsrede des Bundeskanzlers Dr. Kurt Schuschnigg im österreichischen Rundfunk am 11. März 1938, 19.25 Uhr:

„Der heutige Tag hat uns vor eine schwere und entscheidende Situation gestellt. Ich bin beauftragt, dem österreichischen Volk über die Ereignisse des Tages zu berichten.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Herrn Bundespräsidenten ein befristetes Ultimatum gestellt, nach welchem der Herr Bundespräsident einen ihm vorgeschlagenen Kandidaten zum Bundeskanzler zu ernennen und die Regierung nach den Vorschlägen der deutschen Reichsregierung zu bestellen hätte, wiewohl falls der Einmarsch deutscher Truppen für diese Stunde in Aussicht genommen würde.

Ich stelle fest vor der Welt, daß die Nachrichten, die in Österreich verbreitet wurden, daß Arbeiterunruhen gewesen seien, daß Ströme von Blut geflossen seien, daß die Regierung nicht Herrin der Lage wäre und aus eigenem nicht hätte Ordnung machen können, von A bis Z erfunden sind.

Der Herr Bundespräsident beauftragte mich, dem österreichischen Volk mitzuteilen, daß wir der Gewalt weichen. Wir haben, weil wir um keinen Preis, auch in dieser ersten Stunde nicht, deutsches Blut zu vergießen gesonnen sind, unserer Wehrmacht den Auftrag gegeben, für den Fall, daß der

Einmarsch durchgeführt wird, ohne wesentlichen Widerstand – ohne Widerstand – sich zurückzuziehen und die Entscheidungen der nächsten Stunde abzuwarten.

Der Herr Bundespräsident hat den General der Infanterie Schilhawsky, den Generaltruppeninspektor, mit der Führung der Wehrmacht beauftragt. Durch ihn werden weitere Weisungen an die Wehrmacht ergehen.

So verabschiede ich mich in dieser Stunde von dem österreichischen Volke mit einem deutschen Wort und einem Herzenswunsch: Gott schütze Österreich!“

Der Aufruf zündete. Die gedrückte Stimmung der vorherigen Tage über das immer provokanter werdende Auftreten der Nazis in der Öffentlichkeit wich vor der patriotischen Begeisterung. Mit einer sicheren „Ja-Mehrheit“ der Bevölkerung war zu rechnen. Soweit sollte es nicht kommen. Synchron zur „Erhebung“ der Naziputschisten im Landesinneren rollten deutsche Panzer über die Grenze und es wurde Nacht über Österreich.

Treu zu diesem Land blieben nur seine Patrioten. Vom Tag der Besetzung bis zur Befreiung wurden 2700 Freiheitskämpfer hingerichtet, 32.000 Österreicher starben in Gefängnissen und Konzentrationslagern. Zusammen mit Rassisth- verfolgten, Zivilopfern des Luftkriegs und der in die deutsche Wehrmacht gepreßten Gefallenen brachten sieben Jahre Naziherrschaft den gewaltsamen Tod für 372.000 Österreicher. In Ergriffenheit und Liebe denken wir an sie in diesen Märztagen und werden das Vermächtnis unserer Freiheitskämpfer:

TREUE ZU ÖSTERREICH
für immer bewahrt!



Vorauskommandos der SS rollten. Bald gibt es erbarmsungslosen Terror gegen österreichische Patrioten.

Vor 50 Jahren erloschen die Höllenfeuer:

Auschwitz

Geführt wie ein betriebswirtschaftliches Unternehmen, technisch auf der Höhe der Zeit, präsentierte sich das größte KZ der Nazis als perfekter Apparat der Massenvernichtung von Menschen. Durch „Massenmord im Fließbandverfahren, Sadismus und Bestialität“ wurde Auschwitz zum Synonym für ein Jahrtausendverbrechen. Zwischen 1,2 bis 1,6 Mio. Menschen fanden hier den Tod. Zumeist Juden. Trotz dem grauenvollen Wissen um Auschwitz wurden erst kürzlich die Nazi-KZ als „Straflager“ bezeichnet. Eine semantische Fehlleistung oder grausiger Zynismus...?

Vor 50 Jahren, am 27. Jänner 1945 haben die Russen Auschwitz befreit. Rund einhalb Millionen Menschen mußten hier sterben, Juden vieler Nationalitäten, Polen, sowjetische Kriegsgefangene, Sinti und Roma, dazu politische Häftlinge aus Österreich, Deutschland und vielen anderen Ländern. Hunderttausende wurden mit Gas, dem Entlausungs-

mittel Zyklon B, umgebracht. Für die Masse der Deutschen und Österreicher war nach dem Krieg lange Zeit Auschwitz kein Thema. Trotz des großen Frankfurter Prozesses in den sechziger Jahren. Erst Filme wie „Holocaust“ oder „Schindlers Liste“ sprangten Versöhntes und Verdärgtes frei. Opferverbände, Gemeinschaften ehemaliger Ausch-

witzopfer und Widerstandskämpfer haben durch ihre Dokumentationen und insbesondere durch Zeitzeugenberichte an Schulen, das Wissen um Auschwitz zum Allgemeinut gemacht. Und die Aktion „Sühnezeichen“ hilft mit, das Vernichtungslager von damals als Erinnerungsstätte von heute zu erhalten.

Auschwitz war multifunktional: Die Wirtschaftsmana-



Selektion an der Rampe: Massenmord im Fließbandverfahren

ger des NS-Regimes entdeckten schnell: KZ-Häftlinge waren billige Arbeitskräf-



Konzentrationslager Auschwitz: Höle von Sadismus und Bestialität.

te, Konzerne der deutschen Kriegswirtschaft, wie etwa IG-Farben oder Siemens-Schuckert, schöpften aus dem unversiegbaren Reservoir der Häftlingsmenge. So wurde Auschwitz zum Zwangsarbeitslager und Vernichtungslager in einem. Schon an der Bahnrampe selektierten SS-Ärzte aus den Neuzuglingen die Arbeitsfähigen und sonderten den Rest zur sofortigen Vernichtung in der Gaskammer aus. „Sonderbehandlung“ nannten sie das. Die Mediziner „forschten“ auch. Grausige Experimente am lebenden Objekt. Immer wieder wurden auch im „Behandlungszimmer“ Kinder als unnötige Esser „abgespritzt“. Durch Phenolinjektion ins Herz...

Als im späten Kriegsverlauf die Sowjets weiter aufs Reich vorrückten, versuchten die Schergen in Auschwitz, die auffälligsten Spuren

ihrer Verbrechen zu beseitigen. Himmler läßt die Gaskammern stilllegen, Krematorien werden geschleift und gesprengt. Am 17. Jänner 1945 wird der marschfähige Rest der Lagerbelegschaft auf den letzten Todesmarsch getrieben: 3900 ausgewählte Menschen... Die Temperatur lag unter minus 15 Grad. Es lag eine geschlossene Schneedecke.

Wer bei dem Marsch nicht mitkam, wurde sofort erschossen. Pro Kilometer gab es da 25 Tote. Der letzte Leidensweg war mit Leichen gepflastert. Zurückgeblieben im Stammlager waren vielleicht 6000 bis 7000 Menschen. Die Kränksten der Kranken, Zerlumpte, hilflose Skelette. Am 27. Jänner 1945 kamen die Russen. Das Lager war befreit.

Überlebende Auschwitzhäftlinge aus den verschiedensten Ländern der Welt versammelten sich



„Kampf gegen Schatten von gestern ist nie gewonnen“: Bundespräsident Dr. Thomas Klestil bei Auschwitzfeier.

heuer im Jänner zu Gedenkfeiern an der Stätte ihres Martyriums. Staatsoberhäupter, darunter auch Bundespräsident Dr. Klestil, ehrten die Opfer des Genozids und würdigten die Leiden der Überlebenden, in eindrucksvollen Ansprachen.

Doch wichtiger als jede ehrenvolle Geste und ergreifender Worte bleibt unser Auftrag: Jeder von uns muß alles daransetzen, daß sich der menschenverachtende und lebensvernichtende Ungeist von Auschwitz nie mehr erheben kann!



Nach der Befreiung entdecktes Massengrab: Hunderttausende starben durch Zyklon B.

Monatliche Versorgungsleistungen und Einkommensgrenzen ab 1. 1. 1995

Opferrenten (Grundrenten) ab 1. 1. 1995

MdE-Satz	Opferrente insgesamt	ab 65. Lebensjahr zusätzliche Haftzulage	
30%	S 1.065,-	S 498,-	S 1.563,-
40%	S 1.598,-	S 498,-	S 2.096,-
50%	S 2.130,-	S 498,-	S 2.628,-
60%	S 2.663,-	S 498,-	S 3.161,-
70%	S 3.195,-	S 498,-	S 3.694,-
80%	S 4.261,-	S 498,-	S 4.759,-
90/100%	S 5.326,-	S 498,-	S 5.824,-

Alterszulage S 219,-

Dieselbe wird an Opferrentenbezieher ab 50%, bei Frauen ab dem 55. Lebensjahr, bei Männern ab dem 60. Lebensjahr, gewährt.

Ab dem 65. Lebensjahr wird dann an Bezieher ab einer 50%igen Opferrente die Altersschwermeriszulage zuerkannt, womit die Alterszulage von monatlich S 219,- entfällt.

Unterhaltsrente für Opfer (auch Maßbetrag bzw. Einkommensgrenze)

1. Alleinstehende	S 10.579,-
2. Verheiratete bzw. Lebensgefährten (Lebensgefährtin)	S 13.642,-
Erhöhung des Maßbetrags für jedes Kind, für das ein Erziehungsbetrag gebührt	S 421,-
Erziehungsbetrag	S 842,-

Unterhaltsrente für Hinterbliebene (auch Maßbetrag bzw. Einkommensgrenze)

Beihilfen (für Witwen, Lebensgefährtinnen, Waisen, Witwer und Lebensgefährten)	S 9.543,-
Einkommensgrenze (Maßbetrag)	S 9.840,-

für Beihilfen	S 10.963,-
Mindestbeihilfe	S 70,-

Hinterbliebenenrente	S 2.130,-
-----------------------------	-----------

(Witwen, Lebensgefährtinnen, Lebensgefährten, Waisen, Elternwitwe, Witwer)

Elternpaarrente	S 2.814,-
------------------------	-----------

Diätzuschuß	S 331,-
--------------------	---------

I. Stufe:	S 668,-
-----------	---------

II. Stufe:	S 1.001,-
------------	-----------

III. Stufe:	S 1.245,-
-------------	-----------

Sterbegeld:	S 7.449,-
--------------------	-----------

Höchstausschlag:	S 4.976,-
-------------------------	-----------

Mindestausschlag:	S 4.976,-
--------------------------	-----------

anrechenbar höchstens	S 4.976,-
------------------------------	-----------

Altersschwermeriszulage ab 1. 1. 1995

Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE)

Ab Vollendung des	50 v. H.	60 v. H.	70 v. H.	80 v. H.	90/100 v. H.
65. Lebensjahres	S 238,-	S 399,-	S 482,-	S 638,-	S 798,-
70. Lebensjahres	S 483,-	S 797,-	S 904,-	S 1.066,-	S 1.279,-
75. Lebensjahres	S 880,-	S 1.198,-	S 1.334,-	S 1.490,-	S 1.652,-
80. Lebensjahres	S 1.279,-	S 1.600,-	S 1.760,-	S 1.919,-	S 2.079,-

Opferfürsorgegesetz

Einkommensgrenzen für Leistungen aus Mitteln des Ausgleichstaxifonds-Opferfürsorge

Für Ausfällen 1. 1. 1995	
Einzelpersonen:	S 11.816,-
Ehepaare:	S 17.315,-
Erhöhungsbetrag pro Kind:	S 3.424,-

Für Spitalsaufenthalte	
Einzelpersonen:	S 16.513,-
Ehepaare:	S 21.074,-
Erhöhungsbetrag pro Kind:	S 3.332,-

Für Darlehen	
Einzelpersonen:	S 22.128,-
Ehepaare:	S 25.269,-
Erhöhungsbetrag pro Kind:	S 3.161,-

Einkommensgrenzen für Übersetzungsmäßige Leistungen gemäß § 12 Abs. 4 OFG

1. 1. 1995	
Einzelpersonen:	S 16.513,-
Ehepaare:	S 21.074,-
Erhöhungsbetrag pro Kind:	S 3.332,-

Zuschuß für Kur- bzw. Erholungsaufenthalt tgl.:	S 276,-
---	---------

Zuschuß für Zahnkronen:	S 1.376,-
-------------------------	-----------

Auskunft und Beratung

In Angelegenheiten der Opferfürsorge ermöglicht unser Sekretariat Laudongasse 16, 1080 Wien, Tel. 466 11 44 (Vorw. 0222) jeden Dienstag von 10.00-12.00 Uhr



**Unser Sekretariat
Wien 8,
Laudongasse 16,
ist jeden
Dienstag
von 10 bis 12 Uhr
geöffnet:**



Bitte gleich
notieren:

Unsere
neue
Telefon-
nummer

406 11 44

(Vorwahl: 02 22)



Impressum:

Medienbetreiber (Verleger) und Herausgeber: Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Redaktion: Sozialwissenschaftler der Bundesanstalt, Verlags- und Druckverleger: Wien, Sitz des Medienbetreibers, des Herausgebers, der Redaktion und Verlegers: 1080 Wien, Laudongasse 16, Telefon: 406 11 44. Herausgeber: Topographische Anstalt Ges. m. b. H., 1190 Wien, Muthgasse 28.

Offenerlegung gemäß Mediengesetz 1982:

§ 2 (2) ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten - Kuratorium, 1080 Wien, Laudongasse 16, Bundeskanzlerin: Vizepräsidentin des Zweiten R. R., Mag. Dr. Hubert JURASEK, Internetauftritt: www.fk.at; Internetauftritt: Internetauftritt der Opfer der Nationalsozialisten und ihrer Kollaboranten sowie der österreichischer Widerstandskämpfer. § 2 (4) ÖVP-FREIHEITSKÄMPFER ist ein Organ der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten - Bundesleitung. Die Inhalte entsprechen den Grundsätzen, die im Gesetz verankert sind (BML, Inn. 2, 10/2022/01676).

PRESSECLUB CONCORDIA

Verzweigung österreichischer Journalisten und Schriftsteller



Die politischen Morde von Oberwart und in deren Folge benediktliche Begleiterscheinungen waren für das Präsidium des Presseclubs Concordia Anlaß für nachstehende Erklärung, die auch über die Austria Pressagentur veröffentlicht wurde.

Die Todesopfer, die der Rechtsradikalismus in Österreich nach 50 Jahren wieder gefordert hat, und der betrügerische Mißbrauch dieser Opfer durch stalinistische Politiker für den Versuch, ihr Geschlecht mit stumpfen Vorurteilen zu machen, sind für das Präsidium des Presseclubs Concordia ein Alarmzeichen.

Angesichts dieser Situation muß sich jeder von uns Journalisten die Frage stellen, ob er wirklich genug getan hat, um durch Information und Aufklärung zur demokratischen Bewusstseinsbildung und zur Immunisierung der Bürger gegen rechtsradikales und neonazistisches Gedankengut beizutragen. Jeder muß sich fragen, ob er die Gefahr von rechts nicht unterschätzt oder bei der Jagd nach Auftragsarbeiten, Reichweiten und persönlichem Prestige nicht übersehen hat. Die Journalisten müssen sich jetzt erst recht verpflichtet fühlen, wachsam und schonungslos die Ausbreitung jenseitiger Klünisse zu verhindern, in denen der rechte Terror gedeiht. Sie müssen sich bei ihrer täglichen Arbeit bemühen, wie hoch ihre Verantwortung ist, um die Zerstörung von Staat und Gesellschaft durch den Rechtsradikalismus zu verhindern und das friedliche Zusammenleben aller Gruppen in diesem Land zu erhalten.



Weyregg, OÖ, Ortsansicht mit Altarrae

Foto: ÖVPW

*Gesegnete
Ostern!*

wünschen allen Kameradinnen
und Kameraden Herausgeber
und Redaktion des
„Freiheitskämpfers“

Jubilare:

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „Runde Geburtstage“. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst!

Landesverband Wien

75 Jahre:
ÖSchr. i. R. Getraud Jedliczka (31. 1.)
75 Jahre:
Anna Birk (1. 4.)
75 Jahre:
Johanna Chorutalensky (8. 4.)

Landesverband OÖ

94 Jahre:
KR Wilhelm Poeschl (8. 1.)
80 Jahre:
DAR Wilhelm Zimmerbauer (13. 1.)
78 Jahre:
Maria Grad (28. 1.)
89 Jahre:
Katharina Fellner (13. 2.)
75 Jahre:
Efniede Dichtl (5. 2.)
67 Jahre:
Helmut Heidebanger (8. 2.)
61 Jahre:
Mathilde Pichler (20. 2.)
80 Jahre:
Theresia Birngruber (4. 4.)
69 Jahre:
Amdt, Kurt Steinhäusl (19. 4.)

UNSERE TOTEN

Landesverband Wien

Prof. i. R., Mag. Hedy Leitner, 13. 12. 1994 (79. J.)
Dipl.-Ing. Prof. Franz Hurdies, (91. J.)
Arthur Preuss, 17. 7. 1994 (75. J.)
W. HR Mag. Siegmund Hirsch, 18. 2. 1995 (81. J.)

Landesverband Vbg.

Dr. Josef Keckels, 23. 12. 1994 (79. J.)

Landesverband NÖ

Dr. Paul Horvath, Min.-Sekr. i. R., 30. 1. 1995 (73. J.)

P.b.b. Verlagspostamt 1080
Wien, Erscheinungsort Wien.

Preis: S 10,-